

Pressemitteilung
Sonderschau 3. Mai – 1. Juli 2019

25. April 2019

Vom Verbrecher zum Vorbild: 40 Jahre Schwule Lehrer in Berlin

Seit vier Jahrzehnten kämpft die AG Schwule Lehrer für Akzeptanz und Anerkennung. Das Schwule Museum bedankt sich mit einer Sonderschau



Bis zur Reform des Paragraphen 175 im September 1969 mussten schwule Lehrer damit rechnen, aus dem Dienst entlassen zu werden. Noch 1974 sollte einem schwulen Lehrer in Berlin sein Beruf verboten werden. Homosexualität wurde im Lehrplan als „besondere Form geschlechtlichen Verhaltens“ benannt, auf einer Stufe mit „Sodomie, Päderastie und sexueller Gewalt“. Homosexuelle galten als „Triebverbrecher“ mit „perversem Sexualverhalten.“

Eine Gruppe schwuler Lehrer in Berlin war vor 40 Jahren nicht mehr bereit, das hinzunehmen. Sie beschlossen, sich gegen die Diskriminierung am Arbeitsplatz zu wehren und dafür zu kämpfen, dass Homosexualität als Lebensweise thematisiert und akzeptiert wird, in der Gesellschaft wie in der Schule.

„Es war ein langer und harter Kampf“, sagt Detlef Mücke, der die AG Schwule Lehrer damals mitgegründet hat. „Aber wir waren erfolgreich – und das ist, was zählt.“ Mücke und seine Mitstreiter konnten sich dabei auf die Unterstützung der

Gewerkschaft Erziehung & Wissenschaft in Berlin und des Deutschen Gewerkschaftsbundes verlassen. Essentiell war immer auch die Zusammenarbeit mit vielfältigsten Aktivist*innen der LSBTI-Community, dem LSVD und den queerpolitischen Gruppen in den Parteien und der Wissenschaft.

Die Schwulen Lehrer sehen sich in der Tradition von Magnus Hirschfeld, der schon Anfang des 20. Jahrhunderts für sexuelle Selbstbestimmung und Aufklärung in den Schulen eintrat. Heute wird die Pädagogik der Vielfalt langsam Realität – das Abgeordnetenhaus von Berlin hat 2009 eine „Initiative geschlechtliche und sexuelle Vielfalt“ beschlossen. Die AG half dabei, die Maßnahmen im „Handlungsfeld Bildung und Aufklärung stärken“ zu formulieren.

Auf dem Festakt für die AG Schwule Lehrer am 7. März 2019 im Festsaal des Rathaus Charlottenburg entschuldigte sich Mark Rackles, Staatssekretär für Bildung, im Namen des Berliner Senats für die „rechtswidrige Abstrafung eines schwulen Lehrers“ im Jahr 1974 förmlich. Gleichzeitig richtete er diese Entschuldigung auch an die vielen anderen LSBTI-Lehrkräfte, „die in den letzten Jahrzehnten durch institutionelle Strukturen diskriminiert worden sind.“

„Die Entschuldigung des Senats ist ein spätes, aber ein wichtiges Signal“, sagt Detlef Mücke. „Eines, das Mut macht.“ Trotzdem sieht auch er die Gefahr eines Rollbacks. Ultrakonservative, neurechte und religiös-fundamentalistische Gruppen treten mit Schlagworten wie „Frühsexualisierung“ und „Genderwahn“ auf und bekämpfen alle Fortschritte. „Auch deswegen wird und muss die Arbeit der Schwulen Lehrer weitergehen, zusammen mit den anderen pädagogisch engagierten Gruppen der queeren Community“, sagt Mücke. „Damit Vielfalt nicht bloß ein Schlagwort bleibt.“

Die Schau im Schwulen Museum findet im Rahmen der Ausstellung „Tapetenwechsel“ statt und dokumentiert die Entwicklung des pädagogischen Widerstands von den Anfängen bis heute. „Die Schwulen Lehrer haben immens viel für die Community geleistet“, sagt Kurator und Museumsgründer Wolfgang Theis. „Wir freuen uns, dass wir uns auf diesem Wege von ganzem Herzen bedanken können.“ Am 3. Mai wird die Schau im Rahmen eines Sektempfangs von den Schwulen Lehrern persönlich offiziell eröffnet.

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Daniel Sander / L* Reiter
Tel.: +49 (0)30 69 59 92 52
Mail: presse@schwulesmuseum.de